

Komplementärmedizin

Neues von der Misteltherapie



Die Komplementärmedizin hat einen großen Stellenwert in der Krebsbehandlung. Daher ist es erfreulich, dass sich immer mehr Forschungseinrichtungen intensiv mit unterstützenden Therapien und deren Wirkung befassen. Mamma Mia! sprach mit Dr. Steffen Wagner aus Saarbrücken über die Komplementärmedizin im Allgemeinen und die Misteltherapie im Speziellen.

Mamma Mia!: Herr Dr. Wagner, was versteht man unter „Komplementärmedizin“?
Dr. Steffen Wagner: Das sind unterstützende Therapien meist aus dem Bereich der Naturheilkunde, die zusätzlich zur onkologischen Behandlung eingesetzt werden. Sie sollen die Nebenwirkungen dieser lindern und zusätzlich den Behandlungserfolg festigen. Davon abgrenzen muss man die „Alternativmedizin“, welche den Erfolg der schulmedizinischen Therapie in Frage stellt und diese ersetzen will.

Mamma Mia!: Warum interessieren sich so viele Brustkrebspatientinnen für komplementäre Medizin?

Dr. Steffen Wagner: Wir haben in den letzten Jahren gerade bei der Brustkrebstherapie sehr viel erreicht. Denken wir nur an die Anti-HER2-Therapien oder auch ganz aktuell an die neuen Substanzen für hormonrezeptorpositive Patientinnen. Insgesamt werden die Therapien immer differenzierter und die Nebenwirkungen weniger gravierend als bei der klassischen Chemotherapie. Ein toller Erfolg, der jedoch häufig auch mit langer Therapiedauer und Lebensqualitätseinbußen wie zum Beispiel Müdigkeit, Muskel-, Gelenk- und Schleimhautbeschwerden erkauft wird. Viele Frauen empfinden ihr Leben von der Erkrankung, Behandlung und den Labor- und Nachsorgeuntersuchungen fremdbestimmt und haben Schwierigkeiten, ihren Lebensrhythmus zu finden. Sie wollen neben der onkologischen Standardtherapie selbst aktiv werden und suchen nach weiteren Behandlungsoptionen. Ehrlich gesagt

habe ich den Eindruck, dass der Mensch hier häufig auf der Strecke bleibt. Auch wenn mittlerweile vielerorts sehr vorbildliche ganzheitliche Angebote gemacht werden, bleibt doch im klinischen Alltag sehr wenig Zeit, was viele Ärzte auch unzufrieden macht. Trotz Qualitätsmanagement und allerlei Zertifizierungen werden immer noch Diagnosen auf dem Krankenhausflur besprochen. Der Aufbau der so heilsamen Arzt-Patienten-Beziehung ist unter diesen Voraussetzungen sehr schwierig. Das erklärt den immer noch großen Zulauf von gefährlichen alternativen Behandlern.

Mamma Mia!: Wie können sich Ärzte in diesem Bereich fortbilden?

Dr. Steffen Wagner: Das Interesse seitens der Ärzte ist mittlerweile sehr groß, viele haben selbst erfahren, wie wichtig eine ganzheitliche Betreuung ihrer Krebspatientinnen ist. Ich besuche regelmäßig die großen internationalen Krebskongresse in USA und Europa und berichte darüber in Fachzeitschriften. Auch dort zeigt man sich zunehmend offen und interessiert. Wir haben in der NATUM (1993 gegründete AG für Komplementärmedizin der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe) über 100 Ärzte ausgebildet und beginnen jetzt mit der Zertifizierung von Klinikambulanzen. Der Andrang auf die Kursplätze hat sich seither noch vergrößert. Die AGO (AG Gynäkologische Onkologie) hat kürzlich eine eigene Arbeitsgemeinschaft zum Thema gegründet.

Mamma Mia!: Was sind die wichtigsten komplementärmedizinischen Behandlungsoptionen?

Dr. Steffen Wagner: Am wichtigsten und wissenschaftlich bewiesen ist die Motivation zu regelmäßiger körperlicher Aktivität. Das muss kein Sport im klassischen Sinn sein, auch Wandern, Radfahren, der Gang zur Arbeit und so weiter sind völlig ausreichend. Wichtig ist die Regelmäßigkeit, die Gewohnheit. Müdigkeit, depressive Verstimmungen nehmen ab. Auch die un-

ter der antihormonellen Therapie so belastenden Muskel- und Gelenkbeschwerden werden darunter fast immer erträglicher. Auch die Heilungschancen können sich dadurch deutlich verbessern. Leider zeigt die Erfahrung: Nicht wenige Patientinnen können oder wollen sich auch nach Motivation nicht regelmäßig sportlich betätigen. Da helfen dann auch spezielle strukturierte Bewegungsprogramme in Fitnessstudios, Vereinen oder Krebsportgruppen wenig.

Die lebensbedrohliche Erkrankung, die eingreifenden Therapiemaßnahmen wie Operation, Strahlentherapie und Chemotherapie und häufig auch existentiellen Schwierigkeiten führen oft zu machtvollen Ängsten. Dieser Zustand kann zu einer ständigen Stressbelastung führen. Wissenschaftliche Daten zeigen, dass anhaltende Stressoren und die Dauerstimulation der Stresshormone tumorfördernde Effekte haben, die es zu vermeiden gilt. Der Einsatz psychoonkologischer Unterstützung ist hier sehr hilfreich. In der Realität gelingt es aber bei Weitem nicht jeder Patientin, einen geeigneten Psychoonkologen zu finden, diese sind nämlich außerhalb von Brustzentren ziemlich rar. Hier greifen auch klassische und körperbasierte Entspannungstechniken aus dem Bereich der Body-Mind-Medizin an, zum Beispiel Meditation, Yoga oder Qi-Gong. Diese können nachweislich die erkrankungsbedingte Stressbelastung verringern.

Des Weiteren sind eine ausreichende Vitamin-D- und Selenversorgung zu nennen sowie Mikronährstofftherapien. Eine weitere sehr interessante Substanz ist das Methadon, das aktuell erforscht und auch in begrenztem Umfang eingesetzt wird. Ein bewährter „Dauerbrenner“ ist seit vielen Jahren die Misteltherapie.

Mamma Mia!: Seit wann gibt es die Misteltherapie?

Dr. Steffen Wagner: Die Mistel wird seit etwa 100 Jahren in der Tumorthherapie ein-

gesetzt, nachdem sie schon seit Jahrhunderten in der Volksmedizin geschätzt wurde. Der Begründer der anthroposophischen Bewegung, Rudolf Steiner, regte die Entwicklung des ersten Mistelpräparates an. Die Ärztin Ita Wegmann und ein Apotheker entwickelten 1917 das erste Mistelpräparat. Dieses war ursprünglich als alleiniges „alternatives“ Krebsmedikament gedacht. Der bildhafte Vergleich der Schmarotzerpflanze mit Tumoren und die davon abgeleitete Wirkung auf Krebs erscheinen uns heute fragwürdig. Nichtsdestotrotz hat sich die Misteltherapie seither vor allem im deutschen Sprachraum weit verbreitet und wird auch außerhalb der anthroposophischen Lehre sehr häufig angewendet.

Mamma Mia!: Wie wirkt die Mistel genau?

Dr. Steffen Wagner: Sie enthält eine Vielzahl von aktiven Substanzen wie das Mistellektin und Viscotoxine. Diese stimulieren das Immunsystem, was man übrigens auch an einer Veränderung der weißen Blutkörperchen nachweisen kann. Außerdem ist eine verstärkte Ausschüttung von β -Endorphinen nachgewiesen worden, das sind körpereigene „Glückshormone“, die auch schmerzstillend wirken.

Mamma Mia!: Hilft die Mistel nun gegen den Krebs?

Dr. Steffen Wagner: Das ist nicht so leicht zu beantworten. Große aufwendige Studien, wie bei neuen schulmedizinischen Medikamenten, gibt es dazu nicht. Es gibt zahlreiche kleinere Studien und Fallberichte, die einen positiven Einfluss auf den Krankheitsverlauf nahelegen. Aber: Auf keinen Fall kann dadurch eine schulmedizinische Therapie ersetzt werden!

Mamma Mia!: Warum empfehlen Sie Ihren Patientinnen eine Misteltherapie?

Dr. Steffen Wagner: Nach meiner fast 20-jährigen ärztlichen Erfahrung mit Brustkrebspatientinnen steht für mich eine positive Wirkung auf die Lebensqualität fest. Das zeigen auch übereinstimmend nahezu alle Studien der letzten Jahre.

Mamma Mia!: Wie macht sich die Wirkung genau bemerkbar?

Dr. Steffen Wagner: Die Patientinnen berichten oft nach etwa sechs bis acht Wochen Therapie über deutlich weniger Mü-

digkeit und mehr Antrieb. Der Schlaf wird besser und das morgendliche Aufstehen wird einfacher, insgesamt zeigt sich eine Stimmungsaufhellung.

Mamma Mia!: Gibt es bestimmte Patientinnen, die besonders von der Misteltherapie profitieren?

Dr. Steffen Wagner: Besonders Patientinnen, die an einem Fatigue-Syndrom (chronische Müdigkeit trotz ausreichender Erholungszeit) leiden. Aber auch solche, die häufig zum Frieren neigen (kalte Füße et cetera). Außerdem: Erkrankte Frauen, die zu depressiven Verstimmungen neigen, finden häufig besser in ihren Tagesrhythmus zurück. Ein weiterer positiver Effekt: Das Gefühl des Fremdbestimmtheits und Kontrollverlust wird reduziert.

Mamma Mia!: Kann man die Mistel auch während einer Chemo- oder Antikörpertherapie anwenden?

Dr. Steffen Wagner: Das ist in vielen Fällen sogar sinnvoll. Es gibt mittlerweile einige Studiendaten dazu, die auch hier eine Verbesserung der Chemotherapie Nebenwirkungen beschreiben. Deshalb empfehle ich gerade bei starker Abgeschlagenheit unter der Chemotherapie eine begleitende Gabe.

Mamma Mia!: Kann die Misteltherapie möglicherweise auch das Tumorwachstum beschleunigen?

Dr. Steffen Wagner: Dazu gibt es bislang keinen einzigen Nachweis bei hunderten Fallbeschreibungen und Laborstudien. Sicherheitshalber sollte sie nicht bei Blutkrebskrankungen wie zum Beispiel Leukämie angewendet werden, da durch die immunstimulierende Wirkung der Mistel ein möglicher Wachstumsreiz auf die bösartig veränderten Blutkörperchen nicht ausgeschlossen werden kann.

Mamma Mia!: Kann denn die Chemotherapie in der Wirkung abgeschwächt werden?

Dr. Steffen Wagner: Dafür gibt es keine Hinweise. Eher ist das Gegenteil der Fall: Eine 2016 veröffentlichte Laborstudie, die die Auswirkungen von Mistelextrakt bei gleichzeitiger Trastuzumabtherapie (Herceptin) auf Brustkrebszellen untersuchte, wies sogar eine Wirkungsverstärkung der Antikörpertherapie nach.

Mamma Mia!: Für welche Patientinnen ist eine Misteltherapie nicht geeignet?

Dr. Steffen Wagner: Bei akuten oder chronisch-entzündlichen Erkrankungen, zum Beispiel bei Fieber, Wundheilungsstörungen, Schilddrüsenentzündungen, aber auch bei Allergien gegen das Mistelextrakt sollte dieses nicht verwendet werden (der Arzt spritzt vor Therapiebeginn eine verdünnte „Testdosis“). Ein Problem für manche Patientinnen sind die subcutanen Spritzen. Diesen Frauen biete ich bei Bedarf andere unterstützende Therapien wie zum Beispiel Medizinalpilze oder Vitamin-C-Infusionen an.

Mamma Mia!: Wie lange sollte die Therapie durchgeführt werden?

Dr. Steffen Wagner: Das richtet sich ganz nach der Therapiesituation und den Beschwerden. Um die Vorteile auszunutzen, sind erfahrungsgemäß mindestens sechs Monate sinnvoll, in der Nachsorge sogar mindestens drei bis fünf Jahre. Nach drei Monaten Misteltherapie (zwei bis drei Injektionen pro Woche) können jeweils sechs Wochen Pause eingelegt werden.

Mamma Mia!: Was kostet die Misteltherapie und wann übernehmen die Krankenkassen die Kosten?

Dr. Steffen Wagner: Die Kosten belaufen sich je nach Präparat und Häufigkeit der Injektion auf 60 bis 100 Euro im Monat. Wenn Metastasen vorliegen übernehmen die Krankenkassen die anthroposophischen Mistelpräparate. Nicht wenige Krankenkassen erstatten auch in der „adjuvanten“ Therapie die Kosten, zum Beispiel wenn die Patientin das Privatrezept selbst bei der Kasse einreicht. **es**

Kontakt

Dr. med. Steffen Wagner
Frauenärzte Saarbrücken West

Onkologischer und Operativer Schwerpunkt
Lebacher Str. 78

66113 Saarbrücken

E-Mail: dr.steffen.wagner@googlemail.com

